



POINTS OF VIEW

LESEPROBE



LERNMATERIALIEN
von Franziska Schafft

www.filmwerk.de



POINTS OF VIEW

Eine DVD/Online-Version mit dem Recht zur nichtgewerblichen öffentlichen Vorführung erhalten Sie [hier](#)

Deutschland 2025

Stop-Motion-Animationsfilm, 6 Min.

Ein Film von Wolfgang Lauenstein und Christoph Lauenstein

Musik: Criminal Intent – Terrasound, Ghost Adventure – Terrasound

Sprache: Deutsch

ZUR AUTORIN

Franziska Schafft hat 2024 ihren Bachelor of Arts in Philosophie abgeschlossen und studiert seitdem im Masterstudiengang Philosophie an der Goethe-Universität Frankfurt a.M. Sie arbeitet neben dem Studium als Nachhilfelehrerin und beschäftigt sich mit ethischen, geistigen und gesellschaftlich relevanten Fragestellungen.

Text zum Film noir (M6): René Ruppert

INHALT/GLIEDERUNG

Einsatzmöglichkeiten/Zielgruppen	3
Themen und Stichpunkte.....	3
Kapiteleinteilung	3
Kurzzusammenfassung	3
Filmische Umsetzung	3
Der Koffer – ein MacGuffin	3
Zeitschleife oder existentieller Zirkel?	4
Symbolik	4
Der Mensch als „simul iustus et peccator“	5
Die Einzigartigkeit des Koffers.....	5
Kurzcharakteristik	5
Das Höhlengleichnis.....	6
Titel.....	6
Weiterführende Links (Auswahl, Stand: 09.02.2026)	6
Weitere Filme beim kfw	8
Materialien (jeweils SuS und Lösung)	8
M1 Einstieg und Wahrnehmung	9
M2 Der Koffer	12
M3 Religiöse und ethische Impulse.....	13
M4 Die Gesellschaftskritik	16
M5 Das Höhlengleichnis.....	18
M6 Points of View und die Filmgeschichte	20
Musterlösungen	23

EINSATZMÖGLICHKEITEN/ZIELGRUPPEN

Schule: SEK I ab Klasse 9 (ab 14 Jahren), Sek II

Fächer: Philosophie, Ethik, Deutsch, ev. und kath. Religion, Sozialkunde, Psychologie, Gesellschaftslehre, Politik

Weitere Einsatzfelder: Erwachsenenbildung, außerschulische Jugendarbeit

THEMEN UND STICHPUNKTE

Determinismus, Entscheidungsfreiheit, Ethik, Existentieller-Zirkel, Existenzialismus, Experimentalfilm, Gefangenschaft, Gier, Hamsterrad, Hotel, Höhlengleichnis, Identität, Koffer, MacGuffin, Misstrauen, Mystery, Paranoia, Philosophie, Psychologie, Schizophrenie, Selbstentfremdung, Selbstsabotage, Sinnsuche, Stop-Motion, Surrealismus, Täter-Opfer-Umkehr, Verantwortung, Wahrnehmung, Realität, Zeitschleife

KAPITELEINTEILUNG

Kap.	Timecode	Inhalt
01	00:00 – 00:42	Die Jagd nach sich selbst
02	00:43 – 02:38	Der vermeintliche Sieg
03	02:39 – 06:15	Der ewige Kreislauf

KURZZUSAMMENFASSUNG

In einem düsteren, flackernden Hotel verfolgt ein namenloser Mann einen mysteriösen Auftrag: die Übergabe eines Koffers gegen Geld. Die Szenerie wird zum surrealen Albtraum, als er Kopien seiner selbst begegnet, die zeitversetzt dieselben Wege gehen. In einer endlosen Schleife durch Hotel und Paternoster wird er zum Opfer seines eigenen Ichs, nur um kurz darauf selbst als Täter sein Alter Ego zu berauben. Sein innerer Monolog spiegelt die Verwirrung wider, gleichzeitig Jäger und Gejagter zu sein. Der Film endet in totaler Repetition: Nach dem Verlust des Koffers rennt der Mann erneut los, während bereits die nächste Version seiner selbst das Zimmer betritt, um den zerstörerischen Kreislauf von vorn zu beginnen.

FILMISCHE UMSETZUNG

Die Wahl der Stop-Motion-Technik verleiht dem Film eine ruckartige, unnatürliche Ästhetik, die das Gefühl der Fremdbestimmung verstärkt. Visuelle Störfaktoren wie Flackern, Staub und Kratzer erzeugen eine Atmosphäre des Zerfalls; das Bildmaterial wirkt so „brüchig“ wie die Psyche des Protagonisten. Das Sounddesign unterstützt diese Zirkularität: Die „klimpernde“ Musik erinnert an das mechanische Uhrwerk einer Spieluhr – ein Symbol für Determinismus. Während das Aussetzen der Musik in der Mitte die Illusion von Freiheit und Erfolg weckt, holt das lautere, mystische Thema am Ende den Zuschauer heftig in die Realität des ewigen Kreislaufs zurück.

DER KOFFER – EIN MACGUFFIN

Der Lederkoffer in **Points of View** fungiert als klassischer „MacGuffin“ – ein Begriff, den Alfred Hitchcock für Objekte prägte, die zwar die Handlung vorantreiben, deren eigentlicher Inhalt aber nebensächlich ist. Ein MacGuffin ist ein „leer gesetztes Handlungsziel“:

Für die Charaktere ist er überlebenswichtig, für die Zuschauer bleibt er ein Rätsel. Da der Inhalt des Koffers nie enthüllt wird, verschiebt sich der Fokus weg vom Objekt hin zur Reaktion des Mannes.

Die Unwissenheit des Zuschauers unterstreicht die Absurdität der Situation: Der Protagonist verliert seine Identität und bekämpft sich selbst für etwas, das letztlich bedeutungslos bleibt. Bekannte Beispiele der Filmgeschichte sind der leuchtende Koffer in „Pulp Fiction“, das gestohlene Geld in „Psycho“ oder die Todesstern-Pläne in „Star Wars“. In allen Fällen dient das Objekt lediglich als Motor, um die Protagonisten in Bewegung und die Spannung auf den Höhepunkt zu bringen. Die Bezeichnung geht ursprünglich auf den Drehbuchautor Angus MacPhail zurück; sie ist eine spielerische Wortschöpfung aus seinem Nachnamen und dem Begriff „Guff“ (englisch für „Stuss“ oder „Mumpitz“).

ZEITSCHLEIFE ODER EXISTENTIELLER ZIRKEL?

Obwohl der Film an eine klassische Zeitschleife erinnert, zeigt er keinen Neustart wie in „Und täglich grüßt das Murmeltier“¹, sondern einen existentiellen Zirkel. Während Genre-Helden aus Wiederholungen lernen, bleibt der Mann in einer „ewigen Gegenwart“ gefangen. Trotz flüchtiger Déjà-vu-Erlebnisse ändern Erkenntnisse sein Verhalten nicht; er bleibt ein Gefangener seiner Instinkte wie Gier und Misstrauen. Besonders die Paternoster-Szenen verdeutlichen diese Simultaneität: Verschiedene Versionen seiner selbst existieren gleichzeitig als Fragmente einer endlosen Kette. Die Zeit fließt hier nicht linear, sondern kreist wie eine „Platte mit Sprung“ um den hohlen Kern des Koffers. Damit thematisiert der Film nicht die Chance auf Entwicklung, sondern die Tragik der Unbelehrbarkeit und das Feststecken in destruktiven Gewohnheiten.

SYMBOLIK

Der Film spielt mit einigen immer wiederkehrenden Symbolen, welche alle zu einer tiefgehenden Bedeutung des Filmes beitragen.

Der Paternoster ist hier ein klassisches Symbol für das Schicksal und die Unausweichlichkeit. Er könnte nicht nur für den ständigen Kreislauf der Abfolge des Protagonisten stehen, sondern auch für das „Hamsterrad“ des Lebens. Man ist zwar ständig in Bewegung, kehrt aber letztlich immer wieder an denselben (geistigen) Ort zurück. Das Auf- und Abfahren ohne Ankunft symbolisiert eine existenzielle Gefangenschaft.

Das Hotel als „Nicht-Ort“ (wie der französische Anthropologe Augé es nennt)² der Anonymität unterstreicht es die Heimatlosigkeit des Protagonisten. Er befindet sich in einem Zwischenraum – weder ganz in der Realität noch ganz in seinem Unterbewusstsein. In das Hotel gehört er nicht, es ist nicht sein Zuhause, er ist dort fremd. Man könnte es als eine Art Reise zu sich selbst oder als zusätzliche Unterstreichung der Entfremdung des Protagonisten interpretieren.

Das Rauchen am Fenster steht für die Stagnation. Obwohl der Mann „handelt“ und stets den Koffer jagt, tritt er im Grunde auf der Stelle. Die Zigarette markiert die kurzen Momente der vermeintlichen Ruhe vor dem nächsten Ausbruch der Selbstsabotage.

Das rhythmische An- und Ausschalten des Lichtes wirkt wie ein verzweifelter, fast mechanischer Versuch der Kommunikation mit einer Außenwelt, die jedoch keine Antwort gibt. Es könnte die totale Isolation des Individuums in seinem eigenen Gedankenkreis symbolisieren.

¹ Für weitere Infos siehe: <https://www.filmdienst.de/film/details/50519/und-taglich-grusst-das-murmeltier#filmkritik>

² Für weitere Infos siehe: <https://www.burg-halle.de/lehrangebot/I/non-lieu-non-places-nicht-orte-eine-spurensuche>

DER MENSCH ALS „SIMUL IUSTUS ET PECCATOR“

In der theologischen Anthropologie, vor allem nach Schriften und Thesen von Martin Luther, beschreibt dieser Ausdruck die doppelte Natur des Menschen: Er ist einerseits ein Abbild Gottes („iustus“ – gerecht/gut), andererseits bleibt er in seiner Unvollkommenheit und Selbstbezogenheit gefangen („peccator“ – Sünder). Der Kurzfilm **Points of View** visualisiert dieses Paradox auf drastische Weise. Der Protagonist ist nicht nur „gut“ oder „böse“. Er ist das Opfer, das bestohlen und niedergeschlagen wird, aber im selben Moment auch der Täter, der die Gewalt ausübt. Der Film zeigt: Das Böse, das wir im „Anderen“ bekämpfen, ist oft ein Teil unserer eigenen Identität. Die Szene, in der der Mann sich selbst beraubt, illustriert das biblische Dilemma aus dem Römerbrief (Röm 7,19): „Denn das Gute, das ich will, das tue ich nicht; sondern das Böse, das ich nicht will, das tue ich.“ Der Mann im Hotel will eigentlich nur seinen Auftrag erfüllen und „bei klarem Verstand“ bleiben, doch seine Gier und sein Misstrauen zwingen ihn immer wieder in die Rolle des Sünders, der sich selbst (und damit seinem Nächsten) schadet. Aus rein eigener Kraft kann der Mann den Kreislauf nicht durchbrechen. Im theologischen Kontext verdeutlicht dies die Angewiesenheit des Menschen auf eine Kraft von außen (Gnade).³

DIE EINZIGARTIGKEIT DES KOFFERS

Während der Protagonist in unzähligen Versionen seiner selbst zerfällt, bleibt der Koffer als einziges stabiles Element bestehen. Diese filmische Entscheidung ermöglicht drei tiefgreifende Deutungen: Erstens fungiert der Koffer als Zentrum des Kreislaufs; er ist der Fixpunkt, um den der Mann wie ein Planet kreist. Nicht der Mann besitzt den Koffer, sondern das Objekt besitzt den Mann und erzwingt die Zeitschleife. Zweitens lässt sich dies als Gesellschaftskritik lesen: In einer Welt des Identitätsverlusts bleibt nur der materielle Besitz beständig. Der Mensch wird austauschbar, während er sich an ein Ding klammert, dessen Wert er nicht einmal kennt. Drittens symbolisiert der Koffer die zwanghafte Sinnsuche. Die Tragik besteht darin, dass die Jagd nach diesem einen Ziel zur Selbstaufgabe führt. Der Kreislauf bricht erst auf, wenn der Mensch bereit ist, den Koffer loszulassen und schlicht zu existieren.

KURZCHARAKTERISTIK

Der namenlose Protagonist ist ein entfremdeter, rational wirkender Mann, gefangen in Gier und Paranoia. Ohne ethischen Kompass ist sein einziges Ziel der finanzielle Profit („die Kohle“), wobei er den unbekannten Inhalt seiner Fracht gleichgültig hinnimmt.

Seine Selbstentfremdung zeigt sich darin, dass er seine Doppelgänger nicht als Teil seiner selbst, sondern als äußere Feinde bekämpft – er ist „Täter und Opfer zugleich“. Trotz der absurden Lage versucht er verzweifelt, Kontrolle zu wahren; seine Mahnung, „bei klarem Verstand zu bleiben“, wirkt angesichts der Gewalt gegen sich selbst tragikomisch. Isoliert in seiner Wahrnehmung, führt er nur innere Monologe. Durch die Stop-Motion-Technik wirkt er marionettenhaft, passend zu seinem Vergleich mit einer mechanischen „Spieluhr“. Als moderner Sisyphos führt er eine sinnlose Aufgabe immer wieder aus, unfähig zum Ausbruch, da er die Schuld stets bei den „Anderen“ sucht.

³ Für weitere Infos siehe: <https://www.ekmd.de/glaube/reformation/simul-iustus-et-peccator-gerechter-und-suender-zugleich.html>

DAS HÖHLENGLEICHNIS

Die Grundlage für Platons Höhlengleichnis bildet die These, dass der Mensch eine natürliche Neigung zur Illusion besitzt. In einer Höhle sehen Gefangene nur Schatten an einer Wand und halten diese für die einzige Realität. In **Points of View** wird dieses Motiv modern interpretiert: Es geht um die Begrenztheit unserer Wahrnehmung in einer immer komplexer werdenden Welt. Genau wie die Höhlenbewohner zimmern wir uns aus dem, was wir sehen, unsere eigene Sicht der Realität zusammen. Dabei fallen wir oft auf Lügen, Fake-News und Missverständnisse herein, weshalb die simple Aufteilung in „Gut“ und „Böse“ nicht mehr funktioniert. Die Schatten an der Wand entsprechen heute unserer gefilterten Wahrnehmung, durch die wir oft nicht erkennen, dass wir uns, wie der Protagonist, mitten in einem unheilvollen Hamsterrad befinden. Erkenntnis bedeutet bei Platon den mühsamen Ausstieg aus der Höhle. Im Film spiegelt sich dies im Zuschauer wider, der Schritt für Schritt die Gesetzmäßigkeiten hinter der Handlung entdeckt und begreift, dass Ursache und Wirkung oft nicht mehr klar ausmachbar sind.⁴

TITEL

Der Titel **Points of View** (Sichtweisen) ist Programm: In einer Welt, in der die Hauptfigur sich selbst belauert, wird die Perspektive zum zentralen Thema. Filmisch geschieht dies durch den ständigen Wechsel der Blickwinkel – ob aus dem Versteck eines Doppelgängers, von der Hotelaußenwand oder frontal im Paternoster. Jeder neue Point of View offenbart eine weitere Version des Mannes und zwingt den Zuschauer in eine neue Beobachterrolle. Psychologisch spiegelt der Titel die verzerrte, rein subjektive Wahrnehmung des Protagonisten wider: Durch Gier und Paranoia erkennt er in seinem Alter Ego keinen Teil seiner selbst, sondern nur einen feindlichen „Dieb“. Diese begrenzte Sichtweise verhindert, dass er sein „Hamsterrad“ durchschaut und sich daraus befreit. Schließlich verdeutlicht der Titel die moralische Relativität: Je nach Standpunkt ändert sich die Bewertung der Tat. Aus der einen Perspektive ist er der rechtmäßige Besitzer, aus der anderen das Opfer eines Einbrechers. Begriffe wie „Schuld“ und „Recht“ hängen somit rein vom Standpunkt ab – ein Dilemma, das der Mann mit dem Satz „Als wäre ich Täter und Opfer zugleich“ selbst auf den Punkt bringt.

⁴ Für weitere Infos siehe: <https://studienart.gko.uni-leipzig.de/antike-poster/2018/06/19/das-hoehlengleichnis-nach-platon/>

Vielen Dank

für Ihr Interesse an unseren Lernmaterialien

Die vollständige Fassung kann zusammen mit dem Film erworben werden. Mehr Informationen zu diesen und weiteren pädagogischen Materialien zu vielen Filmen finden Sie im Shop des kfw

